

Mitteilungen über die äußere Erscheinung Rayskis besitzen wir mehrfach. Der Schilderung von Kupferstecher Ludwig Friedrich, die ich I, S. 54, abgedruckt habe (wieder abgedruckt bei Grautoff S. 50 und Walter S. 34), glaubte Kunsthändler Ernst, der Rayski seit 1868 kannte, widersprechen zu müssen, indem er a. a. O. schrieb: „R. war eine sehr elegante, schlanke Figur mit Locken wie unser Körner vor der Kreuzschule“; er habe „ihn nie in einem Cylinderhute gesehen“. Und der Berichterstatter im „Vaterland“ ergänzt die Ernst'sche Bemerkung mit den Worten: „Er trug noch bis zuletzt die Haartour, wie wir sie auf seinem Jugendbildnis (wohl dem bekannten in polnischer Jacke von 1839) sehen, freilich waren die Locken etwas weniger üppig geworden und teilweise gebleicht.“

Zum Schlusse sei noch etwas über die künstlerische Hinterlassenschaft Rayskis berichtet. Ich fand in seinem Nachlaß — außer 35 Ölstudien, die in verschiedene Sammlungen übergingen, und zahlreichen Zeichnungen von seiner eigenen Hand¹⁹ — auch eine ganze Anzahl Kupfer- und Stahlstiche sowie Steindrucke nach Originalen nichtdeutscher Meister. Nur vereinzelt waren die Holländer (Roelant Savery: Landschaft) und Italiener (Galli Bibiena: Architekturstück) vertreten. Offensichtlich bevorzugt waren die Franzosen — ein deutlicher Beweis dafür, daß unser Künstler sein Lebenlang eine tiefe Vorliebe für die französische Malerei, besonders auch die zeitgenössische, bewahrt hat. Ein paar Beispiele dafür! An historischen Blättern besaß er solche nach H. Bellangé (Moskwa, 1832; Les derniers honneurs, 1859), P. Delaroche (Cromwell an der Leiche Karls I., 1831) und E. Meissonier (Napoleon auf dem Rückzug aus Rußland, 1861), Genrebilder nach Le Nain, J.-H. Fragonard und dem Barbizoner Th. Rousseau, Porträte z. B. nach Hyac. Rigaud, Pferdebestellungen, je zwei, nach Carle Vernet und Th. Géricault. Von deutschen Künstlern fand ich (außer den obengenannten Dresdnern, zu denen noch die Lithographen H. Bucker und G. Weinhold mit Bildnissen kommen) im wesentlichen nur kleine Kalenderkupfer von und nach D. Chodowiecki und fünf Blatt Pferdebestudien in Steindruck nach Franz Krüger (1818/1819), dessen Lebenszuschnitt ja manches Ähnliche mit dem Rayskis aufweist. Unter den besonders zahlreichen Bildnissen fielen mir — als sächsische aus Rayskis Reise — das der Maria E. C. von Schönberg aus dem Hause Rothschönberg (1821—1848) und die der Grafen Curt Heinrich und Alexander von Einsiedel, sämtlich Steindrucke, auf.

Dresden, Januar 1941.

S. 77 Anm., danach Walter S. 48), der in Rom, Antwerpen und Paris studiert hatte.

¹⁹ Erwähnt sei noch eine kurze, wohl unvollständige Handschrift von ihm „Die weibliche Schönheit und ihre Farben“ (7 Seiten).